

## Der heilige Martin von Tours

Bischof von Tours

\* um 316 in Sabaria, dem heutigen Szombathely in Ungarn

+ 8. November 397 in Candes bei Tours in Frankreich

Gedenktag 11. November.

Der Name bedeutet: dem römischen Kriegsgott Mars geweiht (lat.).



*Deckengemälde im Chor der St. Martinskirche*

Martin war der Sohn eines heidnisch-römischen Tribuns. Er wurde in Pavia, der Heimatstadt des Vaters, christlich erzogen und im Alter von 10 Jahren in die Gruppe der Katechumenen, der Taufbewerber, aufgenommen. Mit 15 Jahren musste er auf Wunsch des Vaters in den Soldatendienst bei einer römischen Reiterabteilung in Gallien eintreten, schied aber mit 18 Jahren aus, weil Christ sein und Militärdienst sich nicht vereinbaren lassen. Er wurde von Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers, getauft. Zuvor geschah nach der Legende, was Martin weltberühmt machte: Martin begegnete am Stadttor von Amiens einem frierenden Bettler; ihm schenkte er

die mit dem Schwert geteilte Hälfte seines Mantels. In der folgenden Nacht erschien ihm dann Christus mit dem Mantelstück bekleidet: Er war es, der Martin als Bettler prüfte.



*Relief an der Fassade der St. Martinskirche*

Nach seiner Entlassung aus dem römischen Heer kehrte Martin nach Pannonien – der damaligen römischen Provinz im heutigen Ungarn - zurück; er wollte dort missionieren und taufte zuerst seine Mutter. In den Streitigkeiten um den Arianismus<sup>1</sup> wurde Martin wieder ausgewiesen und zog sich nach mancherlei Wundern und Abenteuern über Mailand, wo ihm Ambrosius begegnet sein mag, auf die kleine Insel Gallinaria im Golf von Genua zurück. Er führt ein Einsiedlerleben, bis ihn der Bischof Hilarius 360 nahe Poitiers zurückrief. Martin errichtete in Ligugé in der Nähe von Poitiers 361 eine Einsiedlerzelle, aus der das erste Kloster Galliens wuchs.

Martin wurde 371 auf Drängen des Volkes Bischof von Tours, trotz Vorbehalten seitens des Klerus und gegen seinen Willen. Die Legende berichtet, er habe sich in einem Stall versteckt, um der Wahl zu entgehen, doch hätten ihn die Gänse durch ihr Schnattern verraten.

Der volkstümliche Brauch der Martinsgans, die man vielerorts zum Martinsfest verzehrt, rührt wohl von dieser Geschichte her. Eine andere Überlieferung berichtet: Als Martin als Bischof predigte, wurde er durch eine Schar schnatternder Gänse,

---

<sup>1</sup> Abweichende Christologie des exkommunizierten, alexandrinischen Priesters Arius, wonach Christus mit Gott nicht wesensgleich, sondern nur sein vornehmstes Geschöpf sei.

welche in die Kirche watschelten, unterbrochen. Sie wurden gefangen und zu einer Mahlzeit zubereitet.

Beim Volk war Martin beliebt als ein gerechter, treu sorgender Bischof. Seine Missionsreisen führten ihn durch das ganze Bistum, überall kümmerte er sich um Missstände. Auch in seinem hohen Amt verzichtete er auf alle Privilegien und zog sich in armselige Holzhütten vor der Stadt zurück; aus dieser Einsiedelei entwickelte sich das heutige Kloster Marmoutier, das zu einem bedeutenden religiösen Zentrum wurde. Alle Legenden betonten Martins schlichte Lebensart und demütige Haltung: Er putzte selbst seine Schuhe und saß nicht auf der bischöflichen Kathedra, sondern auf einem Bauernschemel. Als er seinen Rock einem Armen gab und der für ihn neu gekaufte zu kurze Ärmel hatte, bekleideten ihn Engel während der Messe. Bei einem Mahl mit dem Kaiser ließ dieser Martin den Pokal zuerst reichen, der ihn aber nicht an den Kaiser zurückgab, sondern an seinen Priester weiterreichte. Seine Askese brachte ihm aber immer wieder die Gegnerschaft des Klerus ein.

Andere Legenden erzählen, wie Martin ein Kind vom Tod erweckte, einen heidnischen Baum gefällt habe, oder dass er das Blut des Märtyrers Mauritius und seiner Gefährten aufgefangen habe.



*Simone Martini: Martin teilt seinen Mantel, um 1321, Fresko in der Unterkirche des Franziskus in Assisi*

Auf einer Missionsreise starb Martin. Zu seiner Beisetzung am 11. November - daher der Gedenktag - strömte eine riesige Menschenmenge. Sein Schüler und Nachfolger als Bischof, Bricius, errichtete über seinem Grab eine Kapelle, die ein viel besuchtes Ziel von Pilgern und zum fränkischen Nationalheiligtum wurde. König Chlodwig I. erklärte Martin zum Schutzherrn der fränkischen Könige und ihres Volkes. Die Reliquien wurden größtenteils im 16. Jahrhundert von Hugenotten zerstört, Reste sind in der um 1900 neu erbauten Martinskirche von Tours. Sein Mantel galt als fränkische Reichsreliquie, wurde am Königspalast in Paris aufbewahrt und auf allen Feldzügen mitgeführt.

Martin war der erste Nichtmartyrer, der als Heiliger verehrt wurde.

Mit der Ausdehnung des Fränkischen Reiches breitete sich der Martinskult nach Osten aus, zunächst besonders im Harz und in Thüringen. Nach dem zweiten Weltkrieg brachten Flüchtlinge aus Schlesien den Brauch der Martinsumzüge in den Westen Deutschlands: An der Spitze reitet „der Heilige“, oft vom Bettler begleitet; dann folgen singende Kinder mit Lampions in den Händen. Der Lichtenbrauch geht auf die Bedeutung Martin Luthers in Thüringen zurück. Am 10. November, dem Geburtstag Luthers und Vorabend des Festes seines Namenspatrons, versammelten sich auf dem Erfurter Domplatz abends Kinder mit Papierlaternen, um des Reformators zu gedenken. Der Martinsumzug ist nun in der katholischen Kirche ein Teil der Lichtsymbolik, welche am Allerseelentag, dem 2. November beginnt und über Advent und Weihnachten bis Lichtmess am 2. Februar führt.

Auf die in Paris aufbewahrte Mantelreliquie des Martin werden zurückgeführt sowohl die Bezeichnung „Kapelle“ für eine Palastkirche schon der Merowinger, ebenso die der dort amtierenden Geistlichen als „Kapellani“. Beide Begriffe stammen demnach von „cappa“, also „Mantel“.

Der volkstümliche Brauch der Martinsgans, die man vielerorts zum Martinsfest verzehrt, basiert auf dem Martinstag als Hauptzinstag. Am Martinstag begann das neue Wirtschaftsjahr des Bauern, an das Gesinde wurden die Löhne bezahlt, Pachtverträge wurden geschlossen, Steuern abgeführt, Knechte und Mägde konnten wie an Lichtmess den Dienstherrn wechseln. Zu Martini wurde das Vieh geschlachtet, das aus Kostengründen nicht den ganzen Winter hindurch gefüttert werden konnte. Dazu gehörten die Gänse. So ergab sich der Brauch, am Martinstag, vor dem großen Fasten im Advent, Gänsebraten zu essen. Die Gans war auch eine bevorzugte Zinsbeigabe an den Grundherrn; Tribute waren oft bezahlbar in Form von Gänsen. Später erzählte man Legenden, in denen Martin mit Gänsen in Verbindung gebracht wurde.

**Attribute:** Als römischer Reiter, Bettler, Mantel, Gans

**Patron** von Frankreich, des Kantons Schwyz, des Burgenlands; der Soldaten, Kavalleristen und Reiter, Huf- und Waffenschmiede, Weber, Gerber, Schneider, Gürtel-, Handschuh und Hutmacher, Ausrufer, Hoteliers und Gastwirte, Reisenden Armen, Bettler, Bürstenbinder, Flüchtlinge, Gefangenen, Hirten, Böttcher, Winzer, Müller; der Abstinenzler; der Gänse.

Quelle: Ökumenisches Heiligenlexikon ([www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)) Stand 14.03.2005